



ZaG

Zeitung am Gyrá

Back to the roots?
WEHRDIENST
Alle Hintergründe und Fakten

Juni 2026

Copyright: ZaG

Sonderausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

Titelblatt	1
Inhaltsverzeichnis	2
Einleitungstext	3
Was ist der Wehrdienst	4
Musterung	5
Ein Tag in der Grundausbildung des Militärs	7
Kommentar zum Patriotismus	13
Interview mit Jugendoffizier	14
Widerstand gegen den Wehrdienst	18
Geschlechtergleichheit- warum keine Frauen	19
Historische Erfahrungen	20
Trauma und Erbgut	23
Dystopie	24
Quellen	27
Impressum	28

EINLEITUNGSTEXT

Der Wecker klingelt früh am Morgen, draußen ist es noch dunkel. Für viele beginnt ein ganz normaler Tag, für andere ein neuer Abschnitt im Leben durch die mögliche Wehrpflicht.

Das Thema Wehrpflicht wird dabei immer wieder diskutiert. Für manche ist das Militär mit Angst, Druck oder großen Herausforderungen verbunden, andere sehen darin eine Chance, ihrem Land zu dienen, zu helfen oder es zu schützen.

Früher gab es in Deutschland die Wehrpflicht, die vor allem für junge Männer vorgesehen war, um das Land zu stärken.

Heute ist sie abgeschafft, doch es gibt immer wieder Diskussionen darüber, ob sie möglicherweise für Menschen, die ab 2008 geboren wurden, wieder eingeführt werden könnte.

Unsere Schülerredaktion am Gymnasium Rahlstedt hat sich in dieser Ausgabe mit genau diesem Thema beschäftigt.

Von der Musterung über den Ablauf im Militär bis hin zu Kriegstraumata oder auch möglichen Zukunftsvisionen von einer einfachen Erklärung der Wehrpflicht bis hin zu dystopischen Vorstellungen, etwa wie eine starke militärische Erziehung aussehen könnte ist alles dabei.

Außerdem erwartet euch ein Interview mit einem Jugendoffizier, das einen Einblick in den Alltag im Militär gilt.

Dabei wird deutlich, dass die Erfahrungen sehr unterschiedlich sein können.

Hinter Uniformen und strengen Regeln stehen persönliche Geschichten, Chancen, aber auch schwierige Erlebnisse.

Manche Menschen machen Erfahrungen, die sie noch lange begleiten.

Deshalb wird auch das Thema Traumata betrachtet, das zeigt, dass das Militär nicht nur körperliche, sondern auch psychische Herausforderungen mit sich bringen kann.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!

Text von Elias Stade und Ömer Azari

WEHRDIENST

UND DAS NEUE GESETZT

Seit dem 1.01.2026 gilt das neue Gesetz zur Modernisierung der Wehrpflicht. Es soll den Aufbau der Reserve stärken. Bis 2035 sollen über 260.000 aktive Soldaten und Soldatinnen sowie 200.000 Reservisten und Reservistinnen zur Verfügung stehen. Alle 18-jährigen Männer und Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit und Wohnsitz in Deutschland erhalten einen Fragebogen. Allerdings ist der Fragebogen für Männer Pflicht und für Frauen freiwillig. Der Fragebogen beinhaltet allgemeine Fragen zur körperlichen Verfassung. Der Jahrgang 2008 ist der erste Jahrgang, der von diesem neuen Gesetz betroffen ist.

Das Ziel einer Wehrpflicht ist, dass Deutschland im Notfall genügend ausgebildete Menschen zur Verteidigung hat. Nachdem der Fragebogen ausgefüllt ist, müssen die Männer und Frauen zu einer Musterung, bei welcher überprüft wird, ob sie die körperliche Verfassung haben, um dem Militär zu dienen. Wenn es keine Auffälligkeiten gibt, werden die Männer und Frauen ausgebildet. Nach der Ausbildung kann der Staat die Ausgebildeten jederzeit einziehen, sobald sie gebraucht werden. Wer dem Militär nicht dienen möchte, muss stattdessen ein soziales Jahr machen, z.B. in Krankenhäusern oder in Pflegeheimen.

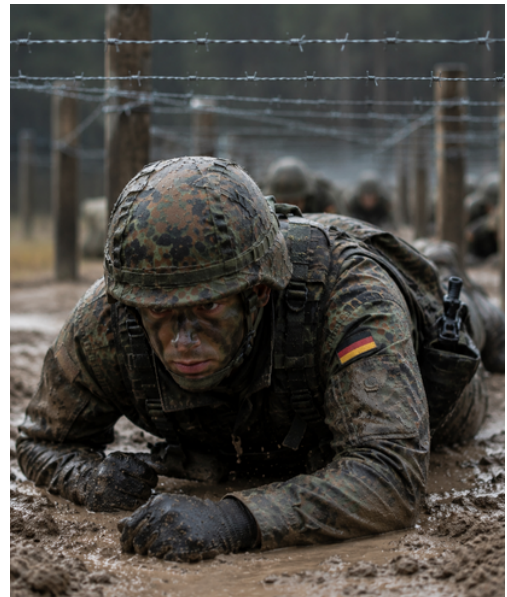
Ziel ist: Ein Lagebild über die freiwillige Bereitschaft, dem Militär zu dienen, zu erhalten.

Die Wehrerfassung wiederaufzubauen: bis 2035 sollen über 260.000 aktive Soldaten und Soldatinnen sowie 200.000 Reservisten und Reservistinnen zur Verfügung stehen.

Text von Lilly Jäger und Lena Dübner



KI generiert



KI generiert



KI generiert

DER ABLAUF VOR DEM MILITÄR

DIE MUSTERUNG

Am 19. Dezember 2025 hat sich der Bundesrat über das Wehrdienst-Modernisierungsgesetz (kurz: WDMoG) beraten. Mit der Zustimmung und der Unterschrift des Bundespräsidenten steht es nun schon seit dem 1. Januar 2026 fest: ein neuer Wehrdienst ist in Kraft getreten. Um neue Soldat:innen zu finden, wurde die Musterung einberufen, mit der festgestellt werden soll, wer tauglich für den Dienst ist.

Vor allem Männer ab dem Geburtsjahr 2008 sollen an der Wehrerfassung teilnehmen. Um diese zu erreichen, wird ein Fragebogen vom Militär verschickt, den jeder 18-Jährige an oder nach seinem Geburtstag erhält. In dem Fragebogen geht es vor allem um zwei Themen, dem Interesse am Wehrdienst und der gesundheitlichen Eignung. Darunter gib es Fragen zur Dienstleistung, Fitness, Gesundheit, Bildung sowie den Körpermaßen. Am Ende muss man noch seine Kontaktdaten angeben, falls man zur Musterung eingeladen werden sollte, sofern die Tauglichkeit dazu besteht. Im Brief, den die 18-Jährigen erhalten, ist ein QR-Code enthalten.



copyright Bundeswehr



copyright Bundeswehr

Scannt man diesen, gelangt man zum Fragebogen. Das wahrheitsgemäße Beantworten dieses Fragebogens ist Pflicht, dafür bekommt man vier Wochen Zeit. Wird die Frist nicht eingehalten, kommt ein zweiter Brief per Einschreiben, im schlimmsten Fall droht ein Bußgeld von bis zu 1.000 Euro. Der Plan ist es, ca. 650.000 Personen eines Jahrgangs anzuschreiben, pro Monat wären das ca. 54.000. Viele Schüler:innen unseres Gymnasiums werden diesen Fragebogen in einigen Jahren selbst erhalten.

Wer die erforderlichen Voraussetzungen im Fragebogen erfüllt, bekommt eine Einladung zur Musterung. Diese findet zurzeit in Karrierecentern statt, jedoch sollen bis zum 1. Juli 2027 24 Musterungszentren in Deutschland fertiggestellt worden sein.

Die Lage dieser ist bislang unbekannt.

Wenn man sich schließlich in einem Karrierecenter oder einem Musterungszentrum befindet, wird die körperliche, geistige und charakterliche Eignung für den Dienst untersucht. Es folgt eine ärztliche Untersuchung, die mit einer Befragung über Erkrankungen und medizinischen Vorgeschichten startet. Zu weiteren Untersuchungen gehören ein Sehtest, ein Urintest, die Abtastung der Hoden (um Hodenkrebs feststellen zu können), die Messung des Körpergewichts und der Körpergröße.

Durch Assessment (systematisches Verfahren zur Beurteilung von Kompetenzen) und Musterung wird festgestellt: Ist die Person geeignet und tauglich? Ist sie verfügbar?

Wo könnte sie am sinnvollsten eingesetzt werden? Passt sie zum Bedarf der Streitkräfte? Alle Ergebnisse zusammen führen zum Musterungsergebnis, das dem Gemusterten mitgeteilt wird. Daraufhin folgt ein konkretes Beratungsgespräch, sollte sich der Gemusterte eignen. In diesem Gespräch geht es um die Richtung, in die es für die jeweilige Person bei der Bundeswehr gehen könnte.

In diesem Gespräch kann sich der Gemusterte einen Ort wünschen, wo er seinen Dienst antreten möchte. Dabei kann er sich zum Beispiel einen Ort nah am Wohnort aussuchen. Der Verteidigungsminister Boris Pistorius will die Armee bis 2035 von derzeit rund 184.000 Soldat:innen auf bis zu 270.000 ausbauen. Um diese Zahlen zu erreichen, will er möglichst viele Freiwillige anlocken und das mit mehr Geld. Der Lohn eines Soldaten wurde von 1.800 auf 2.600 Euro brutto (2.300 Euro netto) erhöht. Ab 12 Monaten im Dienst gibt es einen Führerscheinzuschuss (3.500 Euro für Pkw, 5.000 Euro für Lkw) und ein noch höheres Gehalt.

Die Beantwortung des Fragebogens und das Teilnehmen an der Musterung sind Pflicht. Der neue Wehrdienst, der am 1. Januar 2026 in Kraft getreten ist, beruht auf Freiwilligkeit. Das bedeutet, wer nicht zur Bundeswehr will, muss es auch nicht. Das Recht, den Kriegsdienst zu verweigern, bleibt bei der Einführung des neuen Wehrdienstes unverändert bestehen.

DIE MUSTERUNG



copyright Bundeswehr

Text von David Klochkov

EIN TAG IN DER GRUNDAUSBILDUNG

DER BUNDESWEHR



Copyright Bundeswehr



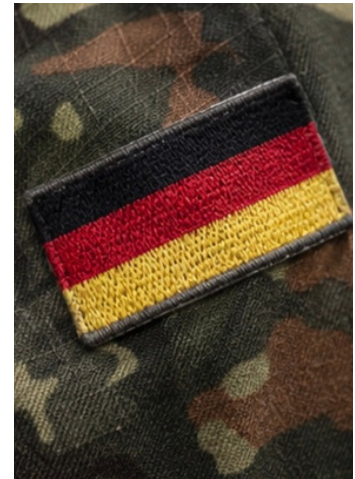
KI generiert

Ich werde vom Lärm des unsanften Klopfens an der Tür aus dem Schlaf gerissen. Als ich langsam meine Augenlider öffne, sehe ich das leichte Flackern meiner Nachtschlampe.

Mein Zimmergenosse ist schon aufgestanden und bereit loszugehen. Sein Bett ist ordentlich gefaltet und ein Bild seiner Familie prangt neben seinem Bett auf einer Kommode. Ich schaue auf den Wecker neben mir: 03:02 Uhr. Ich muss mich beeilen! Ich höre, wie große Regentropfen gegen das Dach poltern, als würden sie dort durchdringen wollen.

Ich komme von Tag zu Tag näher an meine mentalen und körperlichen Grenzen und dass wir heute Schleifkurs haben, trägt nicht positiv dazu bei.

Ich mache so schnell wie möglich mein Bett, packe meine abgenutzte Zahnbürste, putze grob meine Zähne und werfe mir meine Kleidung über. Meine Glieder schmerzen noch vom gestrigen Tag, doch ich komme nicht drum herum, wieder mein Bestes zu geben. Ich möchte mir selbst beweisen, wie belastbar ich bin, doch es fühlt sich so an, als würde ich Tag für Tag schwächer werden.



KI generiert



KI generiert

Gleich ist die Einweisung. Ich eile nach draußen und sehe meine durchnässten Kameraden schon stramm im Regen stehen. Wir werden in kleine Gruppen eingeteilt. Die Gewichte werden als Zusatzlast pro Person zugeteilt. Mist! Ich habe heute gleich 20 kg, sonst war es weniger und dabei sind wir gerade mal am Anfang unserer Ausbildung. Die höheren Gruppen müssen 25 kg tragen und im Gegensatz zu unseren sechs Kilometern zwölf laufen.



Copyright Bundeswehr

Die Last schnürt mir meine Kehle zu, als wir anfangen loszulaufen. Ich sauge die kalte, klare Luft scharf ein und spüre, wie der Sauerstoff in meine Lunge strömt.

Nach einer Weile stummen Einherlaufens spüre ich, wie langsam durch die Kälte meine Finger taub werden, der Regen sickert durch meine Uniform und trotz der Kälte ist mir unter ihr heiß. Ich gucke zur Seite und sehe, wie mein Kamerad schon nach Luft japst. Er sieht erschöpft aus und ich sehe, wie ihm vor Erschöpfung die Beine weich werden und er am ganzen Leib zittert. Doch Anhalten gibt es hier nicht. Ich kann an nichts anderes denken, doch ich muss es schaffen! Einfach

weiterlaufen! Einfach nicht darüber nachdenken.

Nach einer gefühlten Ewigkeit ruft unser Unteroffizier, welchen wir auch Uffz nennen: „Die Hälfte ist geschafft Jungs! Kommt, weiter so!“ Doch meine Beine kribbeln vor Anstrengung.

Als wir circa um 06:00 Uhr wieder auf dem Gelände ankommen, sehe ich, wie langsam gold-gelbe Schlieren, wie in einem Ölgemälde, am Himmel erscheinen von der aufgehenden Sonne. Wir machen noch eine schnelle Nachbesprechung unseres Marsches, essen dann zusammen eine Kleinigkeit und füllen unsere Flaschen mit frischem Wasser auf. Als ich einen Schluck nehme, prickelt es angenehm auf meiner Zunge.



KI generiert

Ich bewundere das Farbschauspiel am Himmel, als unser Unteroffizier plötzlich schroff ruft: „Beeilt euch! Wir treffen uns um 8:00 Uhr beim Gefechtsdienst, bei der alten Holzhütte.“ Seufzend lege ich mein Butterbrot weg und raffe mich hoch um, mich schon mal langsam auf den Weg zu machen.

Pünktlich um acht stehen wir im Halbkreis vor der alten, leicht verwitterten Hütte. Der Unteroffizier erklärt das Szenario: „Feindliche Spähtruppen im Wald. Auftrag: Annähern, sichern, Stellung halten.“



KI generiert

Als alles geklärt ist, holen wir die kleinen, verschmierten Dosen mit dunkelgrüner und brauner Tarnschminke aus unseren Rucksäcken und verschmieren sie in unseren Gesichtern, bis auf jeder Wange und jeder Stirn die Schminke grob verteilt ist.

Wir kleben glänzende Stellen an Helm und Uniform ab, damit wir später schwieriger zu erkennen sind und schnallen unsere Rucksäcke enger, damit sie näher anliegen.

Auf einmal wirken alle viel angespannter und ernster, wie sie dort mit Farbe verschmiert kerzengerade dastehen.

Es geht los. Wir bewegen uns geduckt in kleinen Gruppen fast lautlos in den Wald hinein. Ich stehe links von der Gruppe, um dort alles zu sichern.

Vorne sehe ich meinen Zimmergenossen, wie er unsere Gruppe anführt und konzentriert zwischen Bäumen und Büschen in den Wald hinein horcht. Wir bleiben immer wieder stehen und statt zu reden benutzen wir kleine Handzeichen, um uns zu verständigen.

Doch plötzlich schreit unser Unteroffizier aus voller Seele: „Feindkontakt!“ Alle werfen sich ins feuchte Laub. Der Boden ist kalt und kleine Äste drücken gegen meine Ellenbogen. Als wir dort so schweigend da liegen, habe ich das Gefühl, als würden mein Atem und mein Herzschlag immer lauter in meinen Ohren werden. Auf einmal geht alles Schlag auf Schlag.

Wir suchen uns eine Deckung, gehen in Position, sichern einzelne Bereiche ab und rücken konzentriert vor. Meine Muskeln sind vor Anspannung gestrafft und das Rascheln der Blätter wirkt viel zu laut.

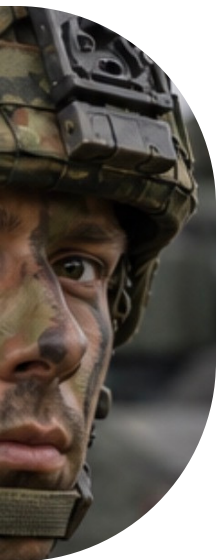
Als wir unsere Stellung nahe der Hütte eingenommen haben, versuchen wir das Gebiet rund um sie zu sichern, indem unser Kamerad neben mir die Hütte mit dem Fernglas beobachtet. Auf ein Handzeichen von ihm laufen zwei meiner Kameraden los und sichern die Eingänge.



KI generiert

Als nach ca. zwei Stunden alles gesichert ist, besprechen wir noch mal gemeinsam, was gut lief und was nicht. Zum Glück ging das heute aber ziemlich schnell, denn so können wir schon um 11:30 Uhr in die Mittagspause starten.

Der Rest des Tages vergeht wie im Fluge. Nachdem wir etwas gegessen haben, machen wir uns bereit für die Nachmittagsausbildung, in der wir über eine Wand klettern, unter verschiedenen Hindernissen durch robben und auf Balken balancieren müssen. Doch nach der Hälfte schien mein Körper nachzugeben. Meine Arme zitterten und meine Beine fühlten sich schwer an wie Blei. Doch ich schleppe mich weiter zum nächsten Hindernis, bis ich auch dieses überwunden habe. Ich freue mich, doch eins hatte ich ganz vergessen. Den Schluss-Sprint!



KI generiert

Ich atmete kurz tief durch und lief los. Es war ein berauschendes Gefühl, als ich es geschafft hatte und ich konnte mir ein kleines Grinsen nicht verkneifen.

Die erste Hilfe im Gelände, welche wir danach üben mussten, machte erstaunlicherweise relativ viel Spaß und die darauf folgende Übung mit Karte und Kompass auch, denn dort mussten wir mit Hilfe von Koordinaten gewisse Punkte auf dem Gelände in Kleingruppen finden, was ziemlich lustig zusammen ist.

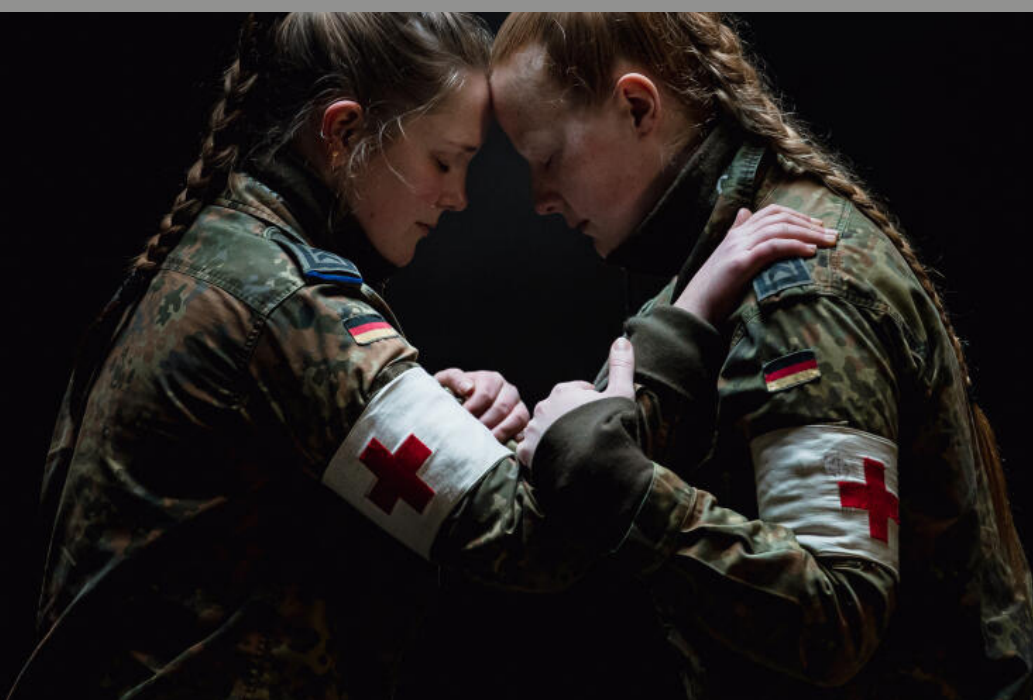


KI generiert

Um 17:00 Uhr geht es endlich zurück in die Kaserne. Wir reinigen zusammen unsere Ausrüstungen und befreien unsere Stiefel vom Schlamm des Waldes. Dann haben wir noch einen kurzen Appell, wobei alle noch einmal stramm stehen, obwohl die Müdigkeit in den Knochen sitzt.

Endlich ist der harte Tag zu Ende. Wir sitzen noch zusammen in der Stube, doch alle schweigen. Die Anstrengung des Tages hängt noch wie Nebel im Raum, doch irgendwo ist da auch Stolz. Stolz auf das, was wir heute alles geschafft und gemeistert haben.

Ich falle todmüde ins Bett und ruhe mich aus für den nächsten Tag. Der nächste Tag, an dem wir wieder unser Bestes geben müssen.



Copyright Bundeswehr

Text von Mathilda Reich

KOMMENTAR

ZUM PATRIOTISMUS

Manche Deutsche würden sagen: „Ich würde niemals für Deutschland kämpfen.“ Aber wieso ist das so? Die Frage, ob man bereit wäre zu kämpfen, ist oft weniger eine Frage von Nationalstolz, sondern vielmehr eine Frage danach, ob man bereit ist, einen anderen Menschen Gewalt an zu tun. Gleichzeitig ist es aber auch die Frage, ob man bereit ist Freiheit, Sicherheit und Demokratie mit Hilfe von Waffen zu verteidigen. Sie sind nämlich schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr, sondern Errungenschaften, die von jeder Generation geschützt und aktiv gelebt werden müssen. Es ist aber auch verständlich, dass viele junge Menschen im Militär vor allem blinden Patriotismus sehen: Historische Erfahrungen, aktuelle politische Entwicklungen und gesellschaftliche Veränderungen zeigen, welche Gefahr von dieser Einstellung ausgehen kann: Für manche klingt er deshalb nach Ausgrenzung oder blindem Nationalismus, für andere nach Zusammenhalt und Identität. Diese Spannungen machen die Diskussion so komplex. Vielleicht ist es deshalb wichtiger, die Frage anders zu stellen: Nicht „Würde ich für mein Land kämpfen?“, sondern „Wofür würde ich Verantwortung übernehmen?“. Denn Verteidigung beginnt nicht erst im Ernstfall, sondern im Alltag – im Einsatz für Gerechtigkeit, im Respekt gegenüber Anderen und im aktiven Mitgestalten einer Gesellschaft, in der man selbst leben möchte.

Text von Julian Wendling

INTERVIEW

MIT DEM JUGENDOFFIZIER

Frage: Was bedeutet es konkret, Soldatin oder Soldat zu sein und Verpflichtungen einzugehen?

Antwort: Konkret sieht es bei jeder Soldatin und jedem Soldaten unterschiedlich aus, da wir alle verschiedene Tätigkeiten bei der Bundeswehr haben. Aber alle Bundeswehrangehörigen haben gemeinsam, dass sie einen Eid geleistet haben, welcher besagt, dass wir "der Bundesrepublik Deutschland treu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer verteidigen". Das bedeutet im Ernstfall eben auch, sich selbst in Gefahr zu bringen und seine Gesundheit oder sein Leben zu opfern, z.B. im Auslandseinsatz oder sollte einer unserer NATO-Partner oder gar Deutschland selbst angegriffen werden. Für mich persönlich bedeutet Verpflichtungen einzugehen, zu seiner Verantwortung und zu seinem Wort zu stehen - auch wenn es mich in unangenehme Situationen bringt.



Jugendoffizier Christopher Marschall

Frage: Wie sieht ein typischer Tagesablauf im militärischen Dienst aus?

Antwort: Auch hier ist es wieder von Einheit zu Einheit unterschiedlich. Der Tagesablauf eines Panzerfahrers sieht ganz anders aus als der einer Technikerin bei den Kampfjets oder der eines Jugendoffiziers. Lediglich während der Grundausbildung, also den ersten Monaten bei der Bundeswehr, sieht der Tagesablauf recht gleich aus: Frühsport, Frühstück, anschließend theoretischer Unterricht (z.B. Recht, Technik oder Management), nach dem Mittag praktische Übungen (von Schießen lernen über die korrekte Handhabung von Funkgeräten bis hin zur Sanitätsausbildung) und zum Ende wieder Sport in Form von z.B. Orientierungsmarsch oder Hindernisbahn überwinden.

INTERVIEW

MIT DEM JUGENDOFFIZIER

CHRISTOPHER MARSCHALL

Frage: Wie haben Sie die ersten Wochen und Monate Ihrer Dienstzeit körperlich und mental erlebt?

Antwort: Neben dem, was ich oben zur Grundausbildung schrieb, habe ich gelernt sowohl meine körperlichen und mentalen Grenzen kennenzulernen und diese auch ein Stück weit zu verbessern. Seitdem weiß ich, dass ich eigentlich viel mehr in der Lage bin, Dinge zu erreichen, von denen ich vorher dachte, dass ich es nicht schaffen werde. Ich erinnere mich gern an die praktischen Übungen zurück. Immer wenn ich heutzutage denke "Das ist ein gebrauchter Tag", überlege ich kurz, wie es mir damals in der Grundausbildung erging und weiß prompt, dass mein Team und ich schon viel Schlimmeres geschafft haben. Außerdem war es für mich unerwartet viel theoretischer Stoff, denn ich lernen musste. Das, in Kombination mit der körperlichen Belastung, war schon anstrengend.



Jugendoffizier Christopher Marschall

Frage: Wie gestaltet sich das Zusammenleben und die Zusammenarbeit mit den Kameradinnen und Kameraden?

Antwort: Ich denke im Vergleich mit meiner Schulzeit damals kann ich sagen, dass im Kreise der Bundeswehr richtige Freundschaften entstanden sind. Auch wenn sich innerhalb der Bundeswehr unsere Wege getrennt haben, bspw. dadurch, dass man versetzt wurde, so ist die schwierige Zeit, durch die man gemeinsam gegangen ist, ein dickes Band, dass ich nicht missen möchte und wir treffen uns noch heute bei Gelegenheit. Gerade in meinen Auslandseinsätzen habe ich das bemerkt: Man steht füreinander ein, denn die Besatzung eines Schiffs geht gemeinsam durch Unwegsamkeiten. Das schweißt zusammen und formt fast sowas wie eine zweite Familie.

INTERVIEW

MIT DEM JUGENDOFFIZIER



KI generiert

Frage: Welche Seiten der Bundeswehr sind in der Öffentlichkeit eher unbekannt oder werden oft unterschätzt?

Antwort: Zum einen, dass wir Soldatinnen und Soldaten dazu angehalten sind, unseren eigenen Verstand zu nutzen und eben nicht jeden Befehl auszuführen haben, nur weil es ein Vorgesetzter so verlangt. Uns wird ja des Öfteren ein solcher "Kadavergehorsam" unterstellt. Dem ist mitnichten so und wird bereits in den ersten Tagen bei der Bundeswehr gelehrt. Und zum anderen, dass wir eine gute Menschenführung haben. Auch hier trifft man immer wieder auf Klischees von angeblich wahllos herumbrüllenden Offizieren oder zornigen Vorgesetzten. Wenn ich aber vergleiche, wie sich die Vorgesetzten meiner Freunde oder Familienmitglieder, die nicht bei der Bundeswehr sind, verhalten, dann könnte man eher meinen, es sei umgekehrt der Fall:

Beratungsresistent, Mikromanagement, fehlende Empathie habe ich öfters über Chefs und Chefinnen von Unternehmen gehört als von Vorgesetzten der Bundeswehr.



Jugendoffizier Christopher Marschall

INTERVIEW

MIT DEM JUGENDOFFIZIER

Frage: Sie haben im Interview gesagt, dass die Bundeswehr aktuell noch marode sei. Worin zeigt sich dies genau? Was braucht es jetzt, damit dies sich ändert? Wäre Deutschland aktuell bei einem Angriff verteidigungsfähig?

Antwort: Es zeigt sich an fehlender Ausrüstung bzw. fehlendem Material (u.a. zu wenig Munition) und den Fähigkeitslücken. Kurzum: Der Bundeswehr werden bestimmte Aufgaben ins Lastenheft geschrieben, aber sie bekommt nicht die Befähigung/das Material dafür. So haben wir erst vor Kurzem die ersten Systeme zur Raketenabwehr erhalten, um feindliche Flugkörper auch außerhalb der Atmosphäre aufzuhalten. Und durch die Abgaben von Ausrüstung und Waffensystemen an die Ukraine wird dies nicht besser - auch wenn es meiner Meinung nach die richtige Entscheidung ist. Nur wir müssen schneller wieder Nachschub bekommen, um unsere eigenen Aufgaben erfüllen zu können. Deutschland bleibt weiterhin verteidigungsfähig, da es ohnehin, seit Bestehen der Bundeswehr, nie gedacht war, dass Deutschland sich allein verteidigen müsse, sondern immer zusammen mit unseren NATO-Partnern.

Frage: Wie stehen sie persönlich zur Wehrpflichtreform?

Antwort: Deutschland hat sich, auch im Rahmen der NATO, dazu verpflichtet, bis Mitte der 2030er Jahre 260.000 aktive Soldatinnen und Soldaten bereitzustellen. Momentan stehen wir bei 180.000 aktiven Soldatinnen und Soldaten. Ich persönlich denke, dass es vermutlich nicht mit der Freiwilligkeit der Bevölkerung - wie das jetzt zum 1.1.2026 in Kraft getretene Wehrdienst-Modernisierungsgesetz es vorsieht - reichen wird.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass zu einer Modernisierung der Wehrpflicht verschiedene Säulen betrachtet werden sollten. Zum einen die rechtlichen Herausforderungen (Stichwort: Ersatzdienst), zum anderen die politischen Gegebenheiten (Stichwort: 2/3-mehrheit im Bundestag) als auch natürlich die gesellschaftlichen Strömungen. Ganz einfach gefragt: Möchten wir das als Gesellschaft und sind wir uns der Konsequenzen bewusst?



Jugendoffizier Christopher Marschall



KI generiert

KENNT IHR EURE RECHTE ?

Es ist schon erstaunlich, wie wenig wir manchmal über unsere eigenen Gesetze wissen. Ich finde, wir sollten uns gegenseitig viel stärker über unsere Grundrechte informieren, damit uns niemand etwas einreden kann.

Nehmen wir zum Beispiel das Demonstrationsrecht: In Artikel 8 des Grundgesetzes steht ganz klar, dass wir uns friedlich versammeln dürfen. Das war dieses Jahr besonders wichtig, wenn man sich die vielen Demonstrationen anschaut, die stattgefunden haben und wie viele Menschen sich dafür eingesetzt haben, ihre Meinung zu äußern. Das zeigt, dass wir nicht alles einfach hinnehmen müssen.

Und dann gibt es noch das Thema mit den Briefen und der Erfassung. Wusstet ihr, dass ihr bei bestimmten Schreiben die Möglichkeit habt, euch dagegen zu entscheiden, also sozusagen „auf null zu stellen“? Dann werdet ihr nicht weiter berücksichtigt.

Man muss also nicht einfach alles mitmachen, was im Briefkasten landet. Und falls es zur Musterung kommt: Wenn ihr damit ein Problem habt, könnt ihr den Dienst an der Waffe verweigern, wenn das nicht mit eurem Gewissen vereinbar ist.

Das ist ein klares Grundrecht (Art. 4 Abs. 3 GG).

Ihr müsst das bei der Musterung nur deutlich sagen und euch auf das Grundgesetz berufen.

Wir sollten wirklich öfter mal einen Blick ins Grundgesetz werfen - und nicht nur auf Social Media unterwegs sein. Es geht schließlich um unsere Freiheit!



KI generiert

Text von Oliver Amenyo

WARUM GIBT ES IN DEUTSCHLAND KEINE WEHRPFLICHT FÜR FRAUEN - SIND NICHT ALLE GLEICHBERECHTIGT?



Copyright Bundeswehr

Viele Menschen denken, dass in Deutschland alle Männer ab 18 Jahren zur Bundeswehr müssen, wenn es Krieg gibt. Das stimmt so aber nicht ganz.

Die Wehrpflicht wurde in Deutschland 2011 ausgesetzt. Das bedeutet, dass im Moment niemand verpflichtet ist, zur Bundeswehr zu gehen - weder Männer noch Frauen. Sie kann aber wieder eingeführt werden, wenn der Bundestag und der Bundesrat das beschließen.

Im Grundgesetz steht in Artikel 12a, dass Männer im Ernstfall zum Wehrdienst verpflichtet werden können. Frauen dürfen laut Gesetz nicht zum Dienst mit der Waffe gezwungen werden.

Sie dürfen aber freiwillig zur Bundeswehr gehen.

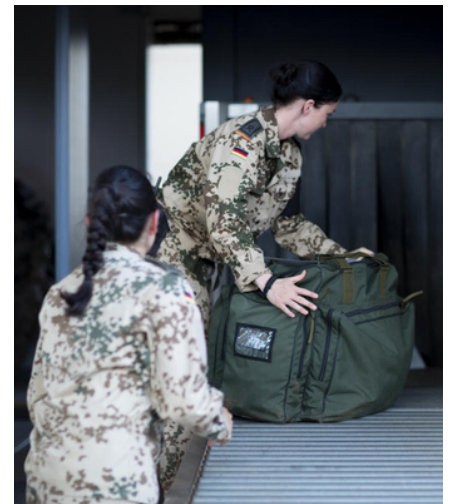
Am 11. Januar 2000 hatt Frau Tanja Kreil geklagt, weil sie aufgrund ihres Geschlechts bei der Bundeswehr abgelehnt wurde. Im Jahr 2001 führte ihr Klage zur Änderung des Grundgesetzes und zur Öffnung der Bundeswehr für Soldatinnen in allen Laufbahnen, aber unter keiner Pflicht. Seitdem können Frauen in allen Bereichen der Bundeswehr arbeiten, auch im Kampfdienst.

Früher dachte man, dass Frauen in Kriegszeiten vor allem für Familie und soziale Aufgaben zuständig seien. Dieses Rollenbild passt jedoch nicht mehr zu unserer heutigen Gesellschaft, in der Männer und Frauen gleichberechtigt sind.

Heute sind Frauen bei der Bundeswehr nicht mehr wegzudenken. Mittlerweile sind Soldatinnen in fast jedem Bereich der ehemaligen Männerdomäne angekommen.

Dass es bis heute keine Wehrpflicht für Frauen gibt, liegt vor allem daran, dass es dafür keine politische Mehrheit gibt. Stattdessen wird oft darüber gesprochen, ob es in Zukunft einen Pflichtdienst für alle geben sollte, zum Beispiel im sozialen Bereich oder beim Katastrophenschutz ,damit wir alle unserem Land etwas beitragen können.

Text von Miriam Nönnig



Copyright Bundeswehr

Die Frage bleibt also:
Sollte es eine Pflicht nur für
Männer geben, für alle
- oder für niemanden? Was
sagt ihr dazu ?

UNSERE GROSSELTERN UND IHRE VÄTER

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchsen viele Kinder ohne ihre Väter auf, da diese im Krieg gefallen waren. Viele Familien mussten sich alleine durchschlagen. Für die Kinder hatte das große psychische Folgen.



Sie fühlten sich oft unsicher, traurig oder ohne feste Orientierung. Das Fehlen der Väter prägte ihre Kindheit und wirkte sich auf ihre emotionale Entwicklung aus. Obwohl manche Kinder ihre Väter nie kennengelernt hatten, fehlte ihnen etwas. Für manche Kinder war es aber auch ganz normal.

Insgesamt wuchsen etwa ein Viertel aller Kinder im Nachkriegs-Deutschland ohne Vater auf.

Wie haben unsere Großeltern diese Zeit erlebt? Wie war es, ohne Vater aufzuwachsen oder die Bombardierungen in Hamburg mitzuerleben? Der Wahlkurs Psychologie 10 von Frau Maschke hat in der Verwandtschaft herumgefragt und einige Personen gefunden, die bereit waren von ihren Erfahrungen zu erzählen.

ERNST JANDL, VATER KOMM ERZÄHL VOM KRIEG



Vater komm erzähl vom krieg

vater komm erzähl wiest eingrückt bist

vater komm erzähl wiest gschossen hast

vater komm erzähl wiest verwundet worden bist

vater komm erzähl wiest gefallen bist

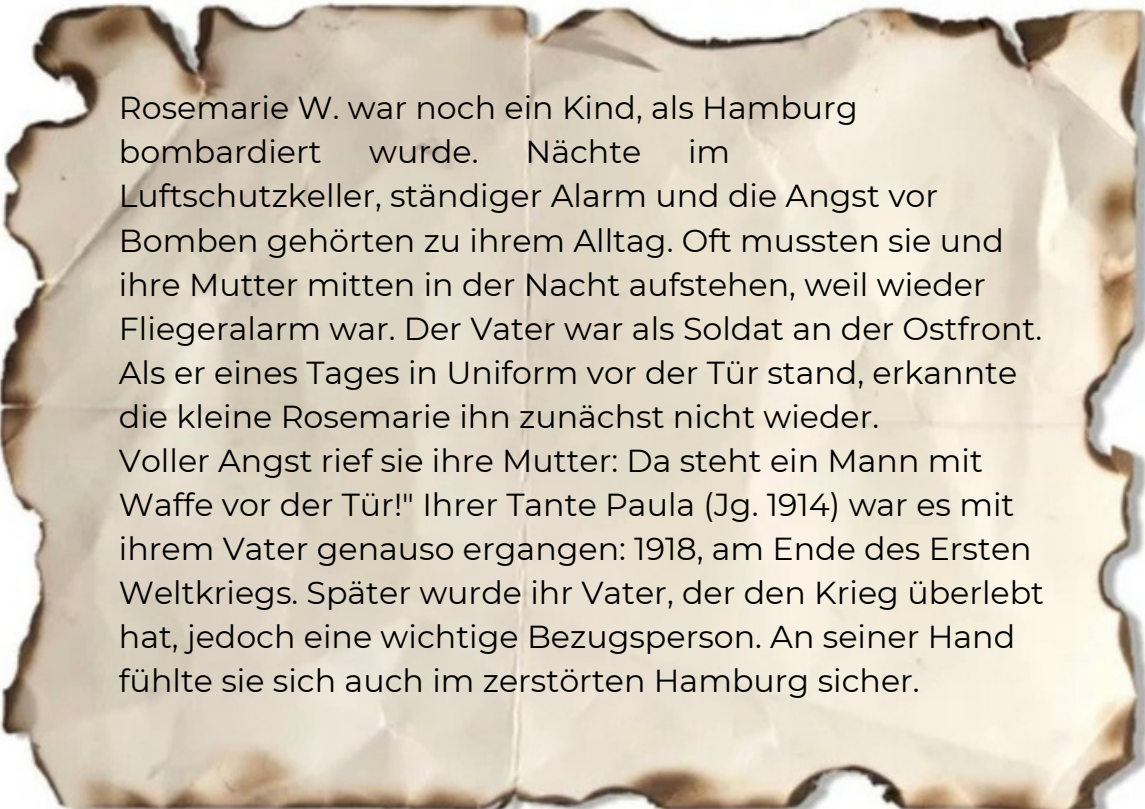
vater komm erzähl vom krieg



WORUM GEHT ES IN DEM GEDICHT “VATER KOMM ERZÄHL VOM KRIEG” ?

In dem Gedicht “Vater komm erzähl vom Krieg” geht es nicht um Ernst Jandls eigenen Vater, denn dieser hat den Krieg überlebt und ist erst im Jahre 1973 verstorben. Stattdessen ist das ganze Gedicht eine Metapher für die Vaterlosigkeit der Nachkriegszeit. Wenn die Väter nicht im Krieg gefallen waren, waren sie häufig emotional abwesend und distanziert.

ES HÄTTE NICHT GESCHWIEGEN WERDEN DÜRFEN



Rosemarie W. war noch ein Kind, als Hamburg bombardiert wurde. Nächte im Luftschutzbunker, ständiger Alarm und die Angst vor Bomben gehörten zu ihrem Alltag. Oft mussten sie und ihre Mutter mitten in der Nacht aufstehen, weil wieder Fliegeralarm war. Der Vater war als Soldat an der Ostfront. Als er eines Tages in Uniform vor der Tür stand, erkannte die kleine Rosemarie ihn zunächst nicht wieder. Voller Angst rief sie ihre Mutter: Da steht ein Mann mit Waffe vor der Tür!" Ihrer Tante Paula (Jg. 1914) war es mit ihrem Vater genauso ergangen: 1918, am Ende des Ersten Weltkriegs. Später wurde ihr Vater, der den Krieg überlebt hat, jedoch eine wichtige Bezugsperson. An seiner Hand fühlte sie sich auch im zerstörten Hamburg sicher.

Am 24. Juli 1943 war Rosemaries 6. Geburtstag. Für die Nacht waren schwere Bombardierungen vorhergesagt worden. Da sagte ihre Großmutter Bertha, die im gleichen Haus in der Auenstraße in Eilbek wohnte, zu ihrer Mutter: Annemarie, nimm das Kind und fahr zu deinen Verwandten aufs Land. Die Kleine kommt doch gar nicht mehr zur Ruhe. Wenn jetzt noch mehr Bomben fallen sollen, wo soll das enden." So stieg ihre Mutter auf das Fahrrad, die Tochter mit ihrer Lieblingssuppe auf dem Gepäckträger. „Immer geradeaus“, rief ihnen die Großmutter noch hinterher, „immer an der Bahn entlang!“ Sie fuhren vorbei an Trümmern und Bombenkratern. So entflohen die beiden den schweren Bombardierungen.



Rosemarie erzählt darüber: Ich weiß nicht mehr, wie wir nach Tornesch gekommen sind. Ich erinnere mich an die Bombenkrater ganz in der Nähe bei uns, aber danach weiß ich nichts mehr. Als wir in Tornesch angekommen waren, war meine Lieblingspuppe nicht mehr da. Sie muss auf dem Weg verloren gegangen sein. Der Himmel über der Stadt war rot vom Feuer, die Luft voller Rauch und Staub. Das konnte man selbst in Tornesch noch sehen."



Foto: Privatbesitz Rosemarie

Ihr Vater bekam dann Urlaub von der Front, weil ihre Wohnung im Feuersturm zerstört worden war. Mit dem Fahrrad fuhr er mit ihr noch einmal in das zerstörte Hamburg. Alles lag in Schutt und Asche, und es gab auch keine Straßenschilder mehr. In Eilbek angekommen, fragte sie: „Wie willst du denn die Auenstraße finden, Papa? Hier steht doch gar nichts mehr.“

Aber sie fanden den Weg und standen vor der zerstörten Fassade. Sie versuchten noch Wertgegenstände aus den Trümmern zu retten, aber es war nichts mehr zu finden. „Wir sind dann die ersten Treppenstufen hoch gegangen, wir wohnten ja im ersten Stock. Das Treppenhaus war noch da, aber dahinter war nichts mehr.“

Trotz aller Trauer über den Verlust der Wohnung ihrer Kindheit ist sie für diesen Moment bis heute dankbar. An der Hand ihres Vaters konnte Rosemarie begreifen, was geschehen war. Dieser Moment half ihr, das Erlebte einzuordnen und zu verstehen.

Text aus dem Psychologiekurs von Frau Maschke

Durch den Hamburger Feuersturm Ende Juli 1943 wurde die Stadt weitgehend zerstört.

Vor allem der Osten Hamburgs mit Arbeitervierteln wie Hammerbrook wurde in Schutt und Asche gelegt. Die „Operation Gomorrha“ war eine Offensive des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten und eine Reaktion auf den Angriffskrieg des nationalsozialistischen Deutschlands, das bereits seit Beginn des Zweiten Weltkriegs Städte z.B. in Polen, den Niederlanden und Großbritannien bombardiert hatte.

Bombardierungen Hamburgs erfolgten in Angriffswellen tagsüber und nachts vom 24. Juli bis zum 3. August 1943, also 10 Tage. Insgesamt wurden 277.000 Wohnungen in ganz Hamburg zerstört und über 30.000 Menschen getötet.



TRAUMA UND ERBGUT

Studien wie die DZPG untersuchen zu dem Thema: „Traumafolgen auch für Nachkommen“, ob ein einschneidendes Ereignis im Krieg Einfluss auf das zukünftige Erbgut hat. Tatsächlich trifft diese Aussage zu, extreme Traumata wie im Krieg können das Erbgut tiefgreifend beeinflussen. Dabei wird die eigentliche DNA nicht verändert, sondern nur die Aktivität der Gene. Das passiert durch sogenannte epigenetische Markierungen.

Doch was ist Epigenetik überhaupt und wie funktioniert sie? Durch dauerhaften traumatischen Stress wird der Körper mit Stresshormonen überflutet. Dadurch kommt es zu dem Phänomen, dass sich chemische Anhängsel an die DNA heften, wodurch die Gene, die für die eigentliche Stressregulierung verantwortlich sind, blockiert werden. Schlussendlich kann dies zu der dauerhaften Überaktivität des Stresssystems führen.

Weitere Studien wie die Eppendorfer zeigen, dass diese Veränderung der DNA an zukünftige Generationen weiter vererbt werden können. Kinder bis hin zu Enkelkindern von Betroffenen, die diese Spuren im Erbgut tragen, sind dadurch gleichzeitig anfälliger für Angststörungen, Depressionen sowie posttraumatische Belastungsstörungen.

Das Max-Planck-Institut für Psychiatrie und weitere Forschungseinrichtungen begutachten diese biologischen Mechanismen der generationenübergreifenden Trauma-Weitergabe. Aber auch wenn diese epigenetische Veränderung bei einer Person vorliegt, ist sie nicht unabänderlich. Die Ergebnisse der Forschungseinrichtungen zeigen, dass die Genregulation durch therapeutische Hilfe sowie ein sicheres Umfeld positiv beeinflusst werden kann.

Text von Julia Mayer

DYSTOPIE

NEUES LEBEN- NEUER MENSCH

„Alex, räum dein Zimmer auf!“ „Ich habe aber keine Lust. Lass mich in Ruhe!“ Ja, das ist Alex und seine Eltern wissen nicht, was sie mit ihm anfangen sollen. Er gehorcht nicht, er lernt nicht, sondern er liegt den ganzen Tag herum und starrt auf sein Handy. „Alex, machst du bitte den Abwasch?“ „Nein, man, mach das selbst!“ Alex war gerade mal 15 Jahre alt, als seine Eltern ihn in ein Bootcamp, eine militärische Anstalt, schickten und er das echte, harte Leben kennenlernte. Er wusste zwar, was das Militär ist und dass es eine große Ehre ist, in den Krieg zu ziehen. Trotz allem war er sehr verunsichert.



KI generiert



KI generiert

Im Klassenzimmer hatte er Poster von Jannick Großmayer (erfunden), einem bekannten Offizier gesehen und er hatte ihn schon immer bewundert. Als Alex die Tür zum Direktorat öffnete, um sich vorzustellen, stieß er auf etwas Unerwartetes. Er sah einen Jungen, etwa in seinem Alter, und er lag weinend und blutend am Boden. Alex stürzte zu ihm und half ihm. Wie sich herausstellte wurde Henri, so hieß der Junge, von älteren, ihm überlegenen Offizieren verprügelt. Alex hatte Angst, doch es gab kein Zurück, jedoch teilten Henri und er viele Gemeinsamkeiten und die erste Woche ging vorüber ohne weitere Blutungen.

Am Anfang seiner Karriere als Soldat machte sich Alex viele Gedanken, wie er, ein gelangweilter, sturer und respektloser junger Mann, jemals so diszipliniert wie andere im Bootcamp werden sollte. Henri und Alex wurden ein eingespieltes Team und kämpften sich täglich durch den strikten Tagesablauf des deutschen Militärs. Sie hatten andere Lehrpläne und Fächer als in normalen Schulen. Dazu gehörten die Fächer „Rassenhygiene“ und „Führungsunterricht“. Bei der „Rassenhygiene“ geht es um das „Unterteilen“ der Gesellschaft bzw. der Menschheit in zwei Gruppen. Ihnen wurde gelehrt, gnadenlos gegenüber der 2. Gruppe, der „rassisch minderwertigen“, zu sein und ihre Führungsqualitäten verbesserten sich. Sie lernten Handzeichen, Kommandos und das Umgehen mit Waffen.

Gleichzeitig wurden sie diszipliniert und sie wurden körperlich stabil. Alex ist nun einen Monat im Bootcamp und er hatte sich verändert: Er steht gerade, sieht muskulöser aus und hat Respekt. Seine Eltern waren begeistert! Gemeinsam mit Henri wurden sie zu den schnellsten Lernern ausgezeichnet und bekamen Führungspositionen in ihrer Armee. Jeden 3. Montag im Monat gibt es einen Tag für jene, die in solch einem jungen Alter bereits die größte Entwicklung gezeigt haben, darunter die beiden nun Offiziere. Es war eine Art Fest mit viel Essen, Spaß und Musik. Zu solch einem Fest eingeladen zu werden ist sehr besonders und soll die aufstrebenden Elitesoldaten weiterhin motivieren, für das eigene Land da zu sein und zu kämpfen.



KI generiert



KI generiert



KI generiert

Dadurch wird die Förderung einer Rangliste unter den Jugendlichen weiter angetrieben und vor allem die unteren Ränge haben viel Ansporn, sich nach ganz oben zu kämpfen. Dieser Kampf dient als Vorbereitung auf das weitere Leben und bringt den Schülern viel bei! Alex und Henri sind schon weit oben in der Liste und bieten Anderen ihre Unterstützung an. Durch Sommercamps wird das Verhalten mit Waffen spielerisch gelehrt. Paintball, Airsoft und Mannschaftssport gehören in den Sommercamps zum Tagesablauf. Alex vermisst keineswegs sein altes Leben, sondern ist stolz, sein Leben wieder in den Griff bekommen zu haben. Täglich liest Alex mit Henri in der „Schülerzeitung“, doch sie ist anders als in normalen Schulen.

Alex war erstaunt, doch ihm gefielen diese Artikel. Sie trieben ihn an und machten ihm Mut. Drei Monate sind mittlerweile vergangen und es heißt, in den Krieg zu ziehen. Alex und Henri werden gegen Polen kämpfen. Es gab einige Anschläge auf Deutschland und nun kämpfen sie zurück. Der Krieg war kurz. Das deutsche Militär hatte sich verändert. Alex wurde mehrfach angeschossen und hatte großes Glück, noch auf dieser Welt zu sein. Er war querschnittsgelähmt und war nun auf die Hilfe anderer angewiesen.

Sein neues Leben war beendet. Abenteuer Geschichten mit echten Informationen aus vergangenen Kriegen, die Verherrlichung des Mordes für sein Land und eine Verdeutlichung der Ehre, Teil des Militärs zu sein.

Text von Elias Stade und Ömer Azari

Quellen

<https://www.bpb.de/die-bpbl>

<https://www.bundeswehr.de/de/menschen-karrieren/neuer-wehrdienst/musterung>

<https://www.bundeswehr.de/de/menschen-karrieren/neuer-wehrdienst>

<https://www.tagesschau.de/inland/musterung-wehrdienst-100.html>

<https://www.bmvg.de/de/presse/neuer-wehrdienst-6054404>

<https://www.bild.de/politik/inland/post-von-der.bundeswehr-erste-5000>

<https://www.bundeswehr.de/de/meldungen/gleichberechtigung-geschichte-frauen-5876864#:~:text=Januar%202000:%20Die%20Bundesrepublik%20Deutschland,der%20Bundeswehr>

<https://www.bundeswehr.de/de/selbstverstaendnis/chancengerechtigkeit-bundeswehr/rauen-bundeswehr>

<https://www.bundeswehr.de/de/meldungen/gleichberechtigungsgeschichte-frauen-5876864>

Interview mit Jugendoffizier

<https://www.vorwaerts.de/inland/wehrpflicht-fuer-frauen-spc-betriebsgruppe-bundeswehr-sagt-ja-aber>

<https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/wehrdienst-schulstreik-protest-100.de>

<https://www.tagesspiegel.de/politik/ein-allgemeiner-dienst-ist-gift-fur-die-gesellschaft-4979395.html>

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/neuer-wehrdienst-gesetzentwurf-2381580>

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/neuer-wehrdienst-gesetzentwurf-2381580>

https://www.zdfheute.de/politik/deutschland/wehrdienst-spitzentreffen-100.html?utm_source

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/wehrdienst-ueberblick-100.html>

<https://www.ndr.de/nachrichten/info/neues-wehrdienstgesetz-fragen-und-antworten,wehrdienst-106.html>

<https://www.bundeswehr.de/de/menschen-karrieren/neuer-wehrdienst>

<https://stock.adobe.com/de/search?k=angebrannt>

<https://www.vorwaerts.de/inland/wehrpflicht-fuer-frauen-spc>

<https://www.deutschlandfunk.de/schulstreik-gegen-wehrpflicht-jugendliche-bereiten-sich-auf-protestaktionen-vor-100.html>

HERAUSGEBER

Die Redaktion der
Schülerzeitung am
Gymnasium Rahlstedt

VIDSP

Florian Frankenfeld
Scharbeutzer Straße 36
22147 Hamburg

ZAG AUSGABE 2

2026

CHEFREDAKTION

Mathilda Reich

REDAKTION

Lena Dübner
Ella Bohner
Julian Wendling
Miriam Nönnig
Mathilda Reich
Lilly Jäger
David Klochkov
Oliver Amenyó
Oliver Phumikong
Alexandra Kern
Elias Stade
Ömer Azari

TITELBILD

Foto: Alexandra Kern
Anja Heiligttag

LAYOUT

Lena Dübner
Mathilda Reich



fotografiert: Alexandra Kern

ZaG

